

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 434

Wettbewerbstheorie

Eine kritische Auseinandersetzung

Von

Chrysostomos Mantzavinos



Duncker & Humblot · Berlin

***Chrysostomos Mantzavinos* · Wettbewerbstheorie**

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 434

Wettbewerbstheorie

Eine kritische Auseinandersetzung

Von

Chrysostomos Mantzavinos



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Mantzavinos, Chrysostomos:

Wettbewerbstheorie : eine kritische Auseinandersetzung /

von Chrysostomos Mantzavinos. –

Berlin : Duncker und Humblot, 1994

(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 434)

ISBN 3-428-07934-5

NE: GT

D 21

Alle Rechte vorbehalten

© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-07934-5

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Dezember 1992 von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen als Dissertation angenommen.

Meinem lieben Lehrer, Herrn Professor Dr. Alfred E. Ott, möchte ich für seine weise Unterstützung an dieser Stelle herzlich danken. Für harte aber gerechte Kritik an verschiedenen Fassungen des Manuskripts sowie für ständige Diskussionsbereitschaft danke ich Frau Professor Dr. Susanne Wied-Nebbeling. Für die Erstellung des Zweitgutachtens danke ich Herrn Professor Dr. Ralph Berndt. Vom Philosophen, Herrn Professor Dr. Herbert Keuth, habe ich im Rahmen seiner wissenschaftstheoretischen Seminare und privater Gespräche die Möglichkeiten und Grenzen der Suche nach der Wahrheit gelernt. Meinem hochverehrten Lehrer in Griechenland, Herrn Professor Dr. Dr. Petros Gemtos, Rektor der Universität Athen, bin ich für seine vielfältige Förderung im Laufe der Jahre zu großem Dank verpflichtet.

Herrn Dr. Dimo Alivertis, der bei der sprachlichen Überarbeitung des Textes wesentlich mitgearbeitet hat, gilt mein ganz besonderer Dank. Frau Anne Schweinlin möchte ich für die sorgfältige Vorbereitung des Textes zur Drucklegung danken.

Für die moralische Unterstützung möchte ich meiner Familie, Frau Georgia Koutroumbas und allen meinen Freunden in Tübingen danken. Schließlich sei dem Deutschen Akademischen Austauschdienst für die finanzielle Unterstützung der Promotion und des Druckes gedankt.

Tübingen, im Oktober 1993

Chrysostomos Mantzavinou

Στήν Ἑλένη

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
------------------	----

Erster Teil

Geschichte der Wettbewerbstheorie	15
--	----

Erstes Kapitel

Rückblick auf die historische Entwicklung der Wettbewerbstheorie	15
---	----

1.1. Der Weg zur klassischen Nationalökonomie und A. Smith	15
1.2. Die freie Konkurrenz bei A. Smith	17
1.3. Zur Theorie der vollkommenen Konkurrenz	19
1.4. Die preistheoretische Revolution	21

Zweiter Teil

Die angelsächsische Wettbewerbstheorie	23
---	----

Zweites Kapitel

Die "orthodoxe" amerikanische Wettbewerbstheorie	23
--	----

2.1. "Workable Competiton" und "Industrial Organization"	23
2.2. Die Theorie des funktionsfähigen Wettbewerbs	26
2.2.1. Die Arbeiten von John M. Clark	26
2.2.2. Die "Workability"-Literatur	29
2.2.3. Die Kritik	32
2.2.3.1. Normativer Charakter der Beurteilungskriterien	32
2.2.3.2. Meßprobleme und Anwendbarkeit	33
2.2.3.3. Erklärungsfähigkeit der Theorie des funktionsfähigen Wett- bewerbs	33
2.3. Industrial Organization	35
2.3.1. Das Marktstruktur-Marktverhalten-Marktergebnis-Paradigma	35
2.3.2. Die Kritik	38
2.3.2.1. Die Aussagefähigkeit des Paradigmas	38
2.3.2.2. Statistische Messungen und ökonomische Theorie	39

<i>Drittes Kapitel</i>		
Die Chicago-Schule		42
3.1.	Die Wettbewerbstheorie der Chicago-Schule	42
3.2.	Die Kritik	48
3.2.1.	Sozialdarwinismus und die Machtproblematik	49
3.2.2.	Die Anwendbarkeit des Modells der vollkommenen Konkurrenz	51
 <i>Viertes Kapitel</i>		
Die Theorie der Contestable Markets		56
4.1.	Grundzüge der Theorie	56
4.1.1.	Tragfähige Industriestruktur	56
4.1.2.	Contestable Markets und neoklassische Theorie	58
4.1.3.	Die impliziten Annahmen der Theorie	60
4.2.	Die Kritik	61
4.3.	Theorie der Contestable Markets als Wettbewerbstheorie	63
 <i>Dritter Teil</i>		
Die Wettbewerbstheorie im deutschsprachigen Raum		68
 <i>Fünftes Kapitel</i>		
Der Ordoliberalismus		70
5.1.	Die Wettbewerbsordnung und ihre Wirkungen	71
5.2.	Die vollständige Konkurrenz	76
5.3.	Die dynamische Interpretation der vollständigen Konkurrenz	78
5.4.	Die Kritik	79
5.4.1.	Wettbewerb und vollständige Konkurrenz	79
5.4.2.	Vollständige Konkurrenz und Wettbewerbsintensität	81
 <i>Sechstes Kapitel</i>		
Marktphasentheorie und Unternehmer		84
6.1.	Schumpeter als Vater der Prozeßtheorie	84
6.2.	Wettbewerb und Phaseinteilung nach H. Arndt	87
6.3.	Die Marktphasentheorie von Heuss	88
6.3.1.	Die Phaseinteilung des Marktes	88
6.3.2.	Unternehmertypologie und Marktentwicklung	89
6.3.3.	Zeit und Erfahrung	90
6.4.	Die Kritik	91
6.4.1.	Zwangscharakter der Marktentwicklung	92
6.4.2.	Vorwurf der Tautologie	93

6.4.3. Marktprozeß und Wettbewerbsprozeß 94

Siebttes Kapitel

Die Theorie der optimalen Wettbewerbsintensität 96

7.1. Über die Wettbewerbsintensität 97
 7.2. Die Hoppmann-Kantzenbach-Kontroverse 99
 7.3. Die Kritik 103
 7.4. Ansatzpunkte einer Modifikation der Theorie 105
 7.5. Marktstruktur und Wettbewerb 108

Achtes Kapitel

Die österreichische Tradition 115

8.1. Die Staatsphilosophie Hayeks 116
 8.2. Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren 119
 8.3. Wettbewerb und Evolution 122
 8.4. Theorie des Marktprozesses: Wettbewerb und Unternehmertum 124
 8.5. Der Liberalismus der österreichischen Tradition 126
 8.6. Die radikalen Subjektivisten 130
 8.7. Die Kritik 133
 8.7.1. Ordnung vs. Gleichgewicht 133
 8.7.2. Rationalität und Findigkeit 135
 8.7.3. Der Unternehmer als Arbitrageur 137
 8.7.4. Der Evolutionsgedanke und die Regeln der spontanen Ordnung .. 139
 8.7.5. Eine Kritik der Kritik an der Neoklassik 141
 8.8. Wettbewerb und Wissen: Entwurf einer Theorie 144

Neuntes Kapitel

Die Systemtheorie 157

9.1. Dynamik und Gesamtmarktkonzeption 157
 9.2. Der harte Kern der Theorie 158
 9.3. Die Weiterentwicklung der Theorie 160
 9.4. Die Hoppmann-Tolksdorf Kontroverse 163
 9.5. Die Non-Dilemma-These 166
 9.5.1. Der normative Aspekt der Non-Dilemma-These 166
 9.5.2. Der Tautologievorwurf 167
 9.5.3. Freiheit und Wettbewerb 169
 9.5.4. Wettbewerb und ökonomische bzw. gesellschaftliche Ergebnisse . 176
 9.5.5. Freiheit und ökonomische bzw. gesellschaftliche Ergebnisse 182
 9.5.6. Die logische Struktur des Non-Dilemma-Schlusses 184

9.6.	Die Non-separabilis-These	187
9.6.1.	Ökonomische Theorie und Grade der Abstraktion	187
9.6.2.	Systembetrachtung und Gesamtmarktkonzeption	191
9.7.	Die Komplexität des Marktphänomens	192
9.7.1.	Der Markt als komplexes Phänomen	192
9.7.2.	Die "komplexitätsorientierte" Non-Dilemma-These	193
9.7.3.	Non-Dilemma-These, Markt und Austausch	194

Vierter Teil

Schlußfolgerungen und Methodik	202
---------------------------------------	-----

Zehntes Kapitel

Forschungsstrategien in der Wettbewerbstheorie	202
--	-----

10.1.	Interpretationsmöglichkeiten der Muster-Voraussagen	203
10.2.	Muster-Voraussagen als "Wieselwort"	206
10.3.	Die beiden Strategien zur Erforschung des ökonomischen Seins	208

Literaturverzeichnis	215
----------------------------	-----

Personenregister	235
------------------------	-----

Sachregister	239
--------------------	-----

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Workable Competition	34
Tab. 2:	Industrial Organization	41
Tab. 3:	Die Chicago-Schule	55
Tab. 4:	Contestable Markets	67
Tab. 5:	Der Ordoliberalismus	84
Tab. 6:	Marktprozeßtheorie und Unternehmer	96
Tab. 7:	Die Theorie der optimalen Wettbewerbsintensität	114
Tab. 8:	Die österreichische Tradition	143
Tab. 9:	Die Systemtheorie	201

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	Strahl-Durchschnittskostenkurve	59
Abb. 2:	Lernprozeß in der Zeit	91
Abb. 3:	Produktionsvolumen in der Zeit	91
Abb. 4:	Wettbewerbsprozeß, Austauschprozeß und Wissen	156
Abb. 5:	Wirtschaft, Gesellschaft und Natur: Interdependenz	209
Abb. 6:	Die partialanalytische Forschungsstrategie	211
Abb. 7:	Die totalanalytische bzw. systemtheoretische Forschungsstrategie	213

Einleitung

Die Wettbewerbstheorie als eigenständige Theorie des Wettbewerbs ist neuesten Datums. Bis zu den 40er Jahren gab es sie nur als Preistheorie und erst später, vor allem in Deutschland, entstand ein Bewußtsein in der Disziplin, das die Wettbewerbstheorie als legitimen Fachbereich akzeptierte. Da ihr wesentliches Charakteristikum in ihrer mangelnden Einheitlichkeit besteht, muß man zwischen verschiedenen Forschungsrichtungen unterscheiden, die zum Teil aus unterschiedlichen Notwendigkeiten hervorgegangen sind. Als Hauptquelle sind jedoch bei den meisten von ihnen die Wettbewerbspolitik und ihre Nöte zu nennen.

Dieser Theorienpluralismus mag wissenschaftstheoretisch prima facie als ein positives Faktum erscheinen; es besteht jedoch bei vielen Theoriesystemen bzw. Hypothesen ein gemeinsamer Punkt, der ihre Vergleichbarkeit und theoretische Diskussion wesentlich erschwert. Gemeint ist, daß bei vielen von ihnen starke normative Elemente vorhanden sind, die zum Teil mit erfahrungswissenschaftlichen Elementen verschmolzen sind. Diese Eigenschaft der Theorien des Wettbewerbs ist darauf zurückzuführen, daß sie ursprünglich als wettbewerbspolitische Konzeptionen formuliert worden sind.

Unser Hauptinteresse liegt deshalb darin, die erfahrungswissenschaftlichen Thesen innerhalb jeder Forschungsrichtung so weit wie möglich zu isolieren und sie einer wissenschaftlichen Kritik zu unterwerfen. Das Ziel der Arbeit ist somit die Behandlung und Kritik der verschiedenen Wettbewerbstheorien und nur am Rande und rein informativ die Berücksichtigung der jeweils vorgeschlagenen Wettbewerbspolitik. Die wissenschaftliche Diskussion dürfte bis jetzt gezeigt haben, daß der Streit über (wettbewerbspolitische) Normen in eine Sackgasse führen muß und deshalb wollen wir wettbewerbspolitische Empfehlungen weitgehend außer Acht lassen.

Nach einem kurzen historischen Rückblick werden zunächst die angelsächsischen Forschungsrichtungen behandelt. Dabei wird Wert darauf gelegt, daß die wettbewerbstheoretisch relevanten Teile gut präsentiert werden, da sie in den meisten Lehrbüchern fehlen. Im dritten Teil der Arbeit wird unsere Aufmerksamkeit auf die deutschsprachige Wettbewerbstheorie gerichtet. Bei der "österreichischen Tradition" ist eine ausführliche Darstellung geboten, da sie in der Literatur kaum einheitlich behandelt wird. Bei den

restlichen Forschungsrichtungen sind die kritischen Reflexionen der Schwerpunkt. Da, wo es möglich ist, werden Weiterentwicklungen oder Modifizierungen der jeweiligen Theorien vorgeschlagen und es wird der Entwurf einer eigenen Theorie des Markt- und Wettbewerbsprozesses vorgelegt. Zum Schluß werden dann zwei alternative Forschungsstrategien der Annäherung des ökonomischen Seins paradigmatisch dargestellt.

Ziel jeder Kritik ist, die Schwächen der Theorien zu zeigen und somit einen Beitrag zur Suche nach Wahrheit zu leisten. Da jede Kritik, obwohl sie sich manchmal auch als ungültig erweist, wegen ihrer Natur fast immer unangenehm ist, sei an dieser Stelle auf etwas Selbstverständliches hingewiesen: unsere Kritik setzt sich nur mit Theorien auseinander und es ist nicht ihr Anliegen, sich gegen Personen zu richten.

Erster Teil
Geschichte der Wettbewerbstheorie

Erstes Kapitel
**Rückblick auf die historische Entwicklung
der Wettbewerbstheorie**

1.1. Der Weg zur klassischen Nationalökonomie und A. Smith

Die ersten Ansätze einer theoretischen Betrachtung des Wettbewerbsphänomens befinden sich in der Fragestellung eines als »Anonymus Jamblichi« geführten unbekanntem Schriftstellers des 5. Jahrhunderts v. Chr., weshalb die Griechen, die bezüglich der Rohstoffe viel ärmer waren als die Perser, trotzdem über eine blühende Wirtschaft verfügten.¹ Seine Antwort, daß die Treue und der Glauben in einer Privatrechtsordnung dies bewirkte, kann als Geburtsstunde der Markttheorie angeführt werden.² Bei Aristoteles befinden sich hauptsächlich Überlegungen über den Wert, das Geld und den Zins.³ Außerdem lieferte Aristoteles die bis heute gültige Definition des Monopols ($\mu\delta\nu\omicron\varsigma$, allein und $\pi\omega\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$, verkaufen).⁴ In der römischen Zeit gab es kaum Ansätze ökonomischen Denkens⁵, aber wettbewerbsrechtlich ist es von Bedeutung, daß in dem durch Kaiser Justinian in den Jahren 528 bis 534 n. Chr. verfaßten "Corpus Juris Civilis Justinianum" Antikartell- und Antimonopolgesetze vorhanden waren.⁶ In der Scholastik beginnen sich die ersten Umriss einer echten Markttheorie abzuzeichnen, die auf der Polarität

¹ Vgl. Borchert, Manfred/Grossekettler, Heinz: Preis- und Wettbewerbstheorie, Stuttgart u.a., 1985, S. 126f.

² Ebd.

³ Vgl. Schumpeter, Joseph Alois: History of Economic Analysis, London (2nd Printing), 1955, S. 60-65.

⁴ Vgl. Schumpeter, S. 61.

⁵ Vgl. Schumpeter, S. 66-71.

⁶ Vgl. Borchert/Grossekettler, S. 127.